

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 13. April 1878.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Ämtliche Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königlichen Ministerien des Innern und des Krieges findet die nach § 1 des Pferde-Musterungs-Reglements vom 12. Juni 1875 von 6 zu 6 Jahren vorzunehmende Vormusterung des Pferdebestandes im Frühjahr laufenden Jahres statt.

Zu dem Ende sind die Pferde

a., aus dem Stadt- und Schloß-Polizei-Bezirk Verleburg, sowie aus den Aemtern Arfeld, Berghausen und Girkhausen, mit Ausnahme der Pferde aus den Gemeinden Weidenhausen, Sassenhausen, Stünzel, Balde und Rinthe am Samstag den 4. Mai c., Vormittags 9 Uhr auf dem Viehmarktplatz zu Verleburg,

b., aus dem Amt Erndtebrück, sowie aus den Gemeinden Weidenhausen, Sassenhausen, Stünzel, Balde und Rinthe

an demselben Tage, Nachmittags 12 1/2 Uhr auf dem Viehmarktplatz zu Reimestruth; und

c., aus dem Stadtbezirk Laasphe, dem Amt Banse und dem Schloß-Polizeibezirk Wittgenstein an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr vor dem Rathhause zu Laasphe der bestellten Commission vorzuführen.

Befreit von der Vorführung bleiben:

- A) a. die Fohlen unter 3 Jahren,
- b. die Hengste, und
- c. die Stuten, die entweder hochtragend sind, oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben. In beiden Fällen ist eine vom Ortsvorstande ausfertigte Bescheinigung vorzuzeigen.

B. die Pferde

a., der Beamten im Reichs- oder Staatsdienste, hinsichtlich der zum Dienstgebrauche sowie der Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausführung ihres Berufs notwendigen Pferde;

b., der Posthalter, hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Die etwaige Nichtvorführung der zu gestellten Pferde hat eine Strafe bis zu 150 Mark zur Folge.

Verleburg, den 3. April 1878.

Der Landrath: v. Schrötter.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hiermit unter Aufhebung unserer Amtsblattsbekanntmachung vom 28. Juni 1839 und 11. November 1842 (Amtsblatt von 1839 S. 197 und von 1842 S. 342) nachstehende Polizei-Verordnung für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks erlassen:

§ 1. Personen, welche auf den Straßen oder sonst im Umherziehen, oder an einem Orte vorübergehend und ohne Begründung eines stehenden Gewerbes öffentlich Musik aufführen, Schaustellungen oder sonstige Lustbarkeiten öffentlich darbieten (§ 59 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869) dürfen bei Ausübung oder in Veranlassung ihres Gewerbebetriebes Privathäuser nicht ohne besondere Aufforderung betreten, auch nicht an denselben behufs Erlangung von Lohn

für ihre nicht bestellten Leistungen schellen oder an den Thüren klopfen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit einer Geldbuße bis zu 30 Mt., ev. verhältnismäßiger Haft bestraft.

Arnsberg, den 25. März 1878.

Königliche Regierung.

Die wirthschaftlichen Pläne des Reichskanzlers.

Als Fürst Bismarck dem Abgeordneten Lasker die Worte zurief, kaum eine andere Persönlichkeit habe ihm das Regieren so schwer gemacht, war er sich der Tragweite seiner Aeußerung sehr wohl bewußt. Es stand beim Herrn Reichskanzler schon seit Monaten fest, daß in Bezug auf das Finanzwesen und die Handelspolitik eine Reform unausbleiblich sei, und daß diese Reform nur mit neuen Männern in Vollzug gesetzt werden könne. Da die Zeiten wahrlich zu Conflicten nicht angethan sind, so lag es in seiner Absicht, eine Coalition der Parteien vom rechten Flügel der Nationalliberalen an bis zu allen gemäßigten conservativen Elementen herbeizuführen. Sein Programm stand fest; indem er aber eine derartige Verschmelzung der Fraktionen anbahnte, hoffte er für die Durchführung seiner finanziellen und wirthschaftlichen Reform-Ideen die erforderliche Majorität im Reichstag zu gewinnen. Der Fürst hatte mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß Herr von Bennigsen das ihm zuge dachte Portefeuille übernehmen würde, und ohne Intervention des Abgeordneten Lasker würde diese Hoffnung sich auch realisiert haben. Indem der Letztere durch dok-

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich gebe zu, daß die Sicherheit der Gesellschaft strenge Gesetze erfordert, dennoch können dieselben in einzelnen Fällen als sehr hart erscheinen,“ fuhr Poppin fort. „Der König hat natürlich das Begnadigungsrecht.“

„Ja,“ gab Heinrich zur Antwort.

„Ich möchte mich an die Gnade des Königs wenden, wenn Wendel verurtheilt wird. Mir erschien im ersten Augenblick keine Strafe hart genug, heute denke ich bereits viel ruhiger darüber und möchte jeden Schein von Gehässigkeit gern vermeiden.“

„Herr Poppin,“ sprach Heinrich, „hat Wendel die That begangen, so verdient er auch die Strafe. Vergessen Sie nicht, daß die Folgen einer solchen That sich nie berechnen lassen. Bei dem Feuer haben Mehrere durch Einsturz einer Mauer ihr Leben eingebüßt, wer trägt die Schuld an ihrem Tode? Mein Herz ist durchaus nicht hart, dennoch bin ich für die strengste Handhabung der Gesetze.“

„Ich habe für die Hinterlassenen der Verunglückten nach Kräften zu sorgen mich bemüht,“ entgegnete Arthur, „ich bin bereit, noch mehr für sie zu thun.“

„Ich weiß es,“ bemerkte Heinrich. „Durch alles Geld ist indeß ein Menschenleben nicht zurückzukaufen.“

Arthur erhob sich, um zu gehen.

„Sie haben Recht,“ sprach er, „ein Menschenleben läßt sich nicht zurückkaufen, ein Unglück nicht ungeschehen machen, allein es ist unsere

christliche Pflicht, dasselbe in seinen Folgen möglichst zu mildern.“

Er entfernte sich.

War er nur gekommen, um Heinrich auszuforschen, oder hegte er wirklich keinen ernstlichen Verdacht, daß Heinrich die Spur des wirklich Schuldigen entdeckt habe? Es war schwer, hierüber Gewißheit zu erlangen. Sein Benehmen war so sicher und unbefangen, daß er selbst das schärfste Auge täuschen konnte.

Welche Dreistigkeit gehörte dazu, daß er sich in dieser Angelegenheit an Heinrich wandte. Diesem Manne war das Schlimmste zuzutrauen.

Der Polizeidiener, welcher den Auftrag erhalten hatte, den Namen des Arztes, der Sinell behandelt hatte, zu erforschen, trat ein.

„Ist es Ihnen gelungen, den Namen des Arztes zu erfahren?“ rief ihm Heinrich ungeduldig entgegen.

„Ja, der Doctor Böhm hat ihn behandelt,“ lautete die Antwort.

„Begeben Sie sich sogleich zu ihm und theilen Sie ihm mit, daß ich ihn auf meinem Bureau erwarte, sobald als möglich.“

Der Polizeidiener ging, um den Befehl auszuführen und auch Heinrich begab sich nach dem Polizei-Bureau. Kaum eine halbe Stunde später trat der Doctor Böhm bei ihm ein.

In freundlichster Weise empfing ihn Heinrich.

„Sie haben vor einiger Zeit den Geschäfts-führer Sinell behandelt?“ fragte er.

„Ja,“ gab der Arzt zur Antwort.

„An welcher Krankheit litt derselbe?“

Der Arzt zuckte mit der Schulter.

„Ich weiß es selbst nicht,“ erwiderte er.

„Wie oft haben Sie ihn besucht?“

„Dreimal.“

„Darf ich Sie bitten, mir ausführlich zu erzählen, wie Sie den Kranken fanden?“

Der Arzt theilte Heinrich mit, daß er den Kranken, der über stehende Schmerzen in der Brust geklagte, auf das Sorgfältigste untersucht habe, ohne auch nur die geringste Ursache irgend einer Krankheit zu entdecken. Als er geendet, fragte ihn Heinrich:

Herr Doctor, waren Sie wirklich von Sinell's Krankheit überzeugt?“

Der Arzt blickte Heinrich fragend an. Er schien diese Frage nicht recht zu verstehen.

„Konnten die Schmerzen nicht Verstellung sein?“ fragte Heinrich weiter.

Wieder blickte der Arzt einige Secunden lang Heinrich fragend an.

„Ich wüßte nicht, wie er zu einer solchen Verstellung gekommen sein sollte?“

„Sie geben aber doch zu, daß die Verstellung möglich war?“

„Allerdings.“

„Ziel es Ihnen nicht auf, daß Sinell im Bette lag, obgleich sein Gesamtbefinden ein durchaus nicht so schlechtes war?“

„Nein. Ich halte die gleichmäßige Bettwärme in den meisten Fällen für am zuträglichsten.“

„Kannten Sie Sinell schon früher?“

„Nein.“

„Und Sie haben ihn auch nicht wieder gesehen?“

„Auch das nicht.“

„Besonderes ist Ihnen in dem Wesen Sinell's nicht aufgefallen?“

„Nein.“

„Herr Doctor, es ist meine feste Ueberzeugung, daß Sinell die Schmerzen simulirt hat; es

trinäre und zur Zeit sehr inopportune Forderungen die Pläne des Reichskanzlers durchkreuzte, hat er wesentlich dazu beigetragen, die Unruhe im Lande zu vermehren und aufs Neue Gegenstände zwischen Reichstag und Reichsregierung hervorzurufen, die m'glicherweise in ihren Konsequenzen zu einer Auflösung des Parlaments führen dürften.

Die Reichsregierung ist entschlossen, mit der Ausführung ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Reformpläne nicht zu zögern, sondern so rasch als thunlich die notwendigen Wege einzuschlagen.

Industrie und Gewerbe, Handel und Wandel liegen derartig darnieder, daß in der That schleunige Abhilfe dringend noththut.

Wenn die Franzosen es bisher verstanden haben, die eroberten Districte rasch zu amalgamiren, so liegt dies einzig und allein daran, daß sie die Kunst besitzen, die materiellen Interessen des Volkes zu fördern. Diese Kunst war leider bisher in Deutschland verloren gegangen.

Wenn der Reichskanzler die Consolidirung der deutschen Zustände bewerkstelligen will, so wird er keinen Augenblick zögern dürfen, um die vertrockneten Quellen des Volkseinkommens wieder in Fluß zu bringen. Das Allernothwendigste wäre, daß die Regierung dem Reichstage eine Vorlage wegen Wiederherstellung der zum allgrößten Schaden unseres wirtschaftlichen Lebens beseitigten Eisenzölle zugehen ließe.

Wir wissen nicht, ob die Regierung einen solchen Plan verfolgt, aber wenn eine Reform eintreten soll, so wird man unbedingt da Abhilfe schaffen müssen, wo der Nothstand durch die Schuld der eigenen Gesetzgebung einen so hohen Grad erreicht hat.

Wird sich für die Wiederherstellung der Eisenzölle innerhalb maßiger Grenzen, wie sie der Tarif der deutschen Industrie beantragt, eine Majorität im Reichstage finden?

Wenn die liberalen Parteien die Sache unbefangenen würdigen und nicht etwa darauf ausgehen, dem Reichskanzler bei allen seinen wirtschaftlichen Maßnahmen um jeden Preis Opposition zu machen, so wäre es wohl möglich, daß eine solche Vorlage die Mehrheit für sich gewänne. Hat doch der Abgeordnete Braun zu

war ihm daran gelegen, frank zu erscheinen, er ließ sie rufen, um sich nöthigenfalls auf Ihr Zeugniß berufen zu können?"

"Ich kann Ihnen nichts weiter bezeugen, als was ich Ihnen bereits mitgeteilt habe," warf der Arzt ein.

"Davon bin ich überzeugt," fuhr Heinrich fort. "Sie werden mir sicherlich auch einräumen, daß es auffallend war, daß Sinell so heftige Schmerzen empfand, ohne daß sie trotz ihrer sorgfältigen Untersuchung im Stande waren, eine Ursache zu finden."

"Ich gebe dies zu, allein ich möchte daraus nicht allein schließen, daß die Schmerzen simulirt waren."

"Auch ich nicht," bemerkte Heinrich. "Ganz andere Gründe bringen mich zu dieser Vermuthung, ich finde hierin nur eine Bestätigung derselben. — Gestatten Sie mir noch eine Frage: Hat Sinell Sie für Ihre Bemühungen bezahlt?"

"Zawohl. Vor einigen Tagen sandte er mir mit einigen freundlichen Zeilen mein Honorar. Nun erlauben Sie mir aber auch zu fragen, weshalb Sie so genau über Sinell forschen?"

"Herr Doctor, fassen Sie es nicht als Mißtrauen auf, wenn ich Ihnen heute noch keine Antwort gebe, hoffentlich werden Sie dieselbe recht bald erhalten und auch gewiß sehr überrascht dadurch werden."

Der Arzt entfernte sich.

In Heinrich war nicht der geringste Zweifel an Sinells Schuld zurückgeblieben. Er hätte gern die Verhaftung des Geschäftsführers wie der beiden Loppins ohne Zögern vorgenommen, und dennoch mochte er sich diesen Tag nicht verderben, denn derselbe war gerade Toni's Geburtstag.

wiederholten Malen erklärt, daß er über die Wiederherstellung der Eisenzölle mit sich reden lassen würde, und man kann wohl annehmen, daß, wenn einer der eifrigsten Manchestermänner eine solche Aeußerung macht, das Gros der Partei ungefähr denselben Standpunkt einnimmt.

Wie die Dinge liegen, wird die Reichsregierung nur im Nothfalle zu einer Auflösung des Parlaments schreiten, und sie wird sicherlich eine solche Maßregel nicht in's Auge fassen, wenn die liberalen Parteien sich nur einigermaßen bereit finden, mit der Regierung zu patiren und dem unabweislichen Bedürfnisse Rechnung zu tragen.

Sollten aber die Fractionen absolut auf den Conflict ausgehen, so dürfte der Reichskanzler nicht zurückschrecken.

Wie das Land gerne den Frieden im Innern erhalten wissen möchte, so glauben wir, dürfte auch die Reichsregierung gern die Hand bieten, um eine Versöhnung mit der nationalliberalen Partei herbeizuführen; freilich ohne ihre Reformpläne zu opfern.

Man hatte ursprünglich die Beforgniß, die Minister würden in politischer Hinsicht eine reaktionäre Aera inauguriren. Daß diese Meinung eine irrige war, darüber besteht jetzt kaum noch ein Zweifel. Das neue Ministerium wird in politischer Hinsicht ganz dieselbe Richtschnur einhalten, welche die Vorgänger eingehalten haben.

Der Schwerpunkt und das veränderte Programm des neuen Ministeriums liegt auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete, und hier werden die Gegensätze sehr bald auf einander stoßen: Hic Rhodus, hic salta.

Laasphe, 11. April. Am vergangenen Sonntag wurde der Fuhrmann August Schmidt unter allgemeiner Theilnahme hiesiger Bürger zur Ruhe bestattet. Sein plötzlicher Tod war durch einen schweren Unglücksfall herbeigeführt worden. Beim Abfahren der "Stadtteiche" aus dem Kalkberge gerieth er nämlich so unglücklich unter die Räder des Wagens, daß er auf der Stelle todt blieb. — Ueber den Unglücksfall selbst herrscht allgemein das Urtheil, daß gerade diejenigen, welche dem Verstorbenen bei seiner gefährlichen Arbeit hilfreiche Hand bieten sollten, sich durch Untauglichkeit und Unzuverlässigkeit

Schon zu viel war ihm von demselben durch Klingbergs und Arthurs Besuch, sowie durch das Verhör des Doctor Böhm hinweggenommen und doch hatte er Toni versprochen, diesen Tag allein ihr zu widmen.

Er verließ das Bureau, warf sich in einen Wagen und fuhr hinaus vors Thor, wo er schon seit vielen Stunden erwartet war.

Es ging in Urbans Hause und Garten an diesem Tage heiter zu. Toni hatte eine Anzahl von Freundinnen eingeladen und der Garten hallte von Lachen und lustigen Mädchenstimmen wieder.

Mit verklärtem Lächeln sah Urban auf das Glück seines Kindes, nur dann und wann zuckte ein wehmüthiger Zug über sein Gesicht hin, wenn er daran dachte, daß es seiner Frau nicht vergönnt gewesen war, dies Glück zu sehen.

Keinen Mann hätte er lieber als Schwiegersohn begrüßt, als Heinrich. Ihn kannte er von Jugend an, und er hatte in dem Charakter desselben die sicherste Bürgschaft, daß Toni an seiner Seite glücklich werde. Während die Mädchen spielten, zog er ihn mit sich in einen stillen Gang.

"Wie steht es mit Loppins?" fragte er. "Bist Du noch von ihrer Schuld überzeugt?"

"Fester denn je," erwiderte Heinrich. "Sie unterliegt keinem Zweifel mehr. Wäre heute nicht Toni's Geburtstag, so würde ich sie bereits heute verhaftet haben. Es wird morgen geschehen."

"Heinrich, Heinrich, gehst Du nicht zu weit?" rief Urban fast bestürzt.

"Ich gehe ganz sicher," erwiderte Heinrich ruhig lächelnd. "Ich weiß jetzt auch, wessen Hand das Feuer angelegt hat."

Fragend blickte Urban ihn an.

"Die Hand Sinells," fuhr Heinrich fort.

glänzend ausgezeichneten! Nicht einmal den Hergang des traurigen Ereignisses vermochten dieselben anzugeben, bewegten sich vielmehr bei ihren Aussagen in den größten Widersprüchen. Der Eine von ihnen zeigte sogar über den erschütternden Vorfall eine solche Gleichgültigkeit, einen solchen Mangel an Menschenliebe, daß er, anstatt zu der Wittve zu eilen und derselben die Hiobsbotschaft mitzutheilen, ruhig nach Hause ging, als wäre nichts geschehen!! — Uebrigens zeugte die große Theilnahme an der Beerdigung von der allgemeinen Theilnahme an dem Geschick eines Mitbürgers, der während der Ausübung seines gefährlichen Berufes verunglückt ist.

Politische Rundschau.

Die deutsche Regierung ist in der letzten Zeit unermüßlich bemüht gewesen, einen Ausgleich zwischen den einander widerstrebenden Interessen der bei der orientalischen Frage am nächsten beteiligten Mächte herbeizuführen. Nicht bloß in Wien und London, sondern auch in Petersburg setzte sie dazu ihre Hebel an. Schon verlautete, daß Rußland zu einer Verständigung geneigt sei auf der Grundlage, daß der westliche Theil der Balkanhalbinsel ebenso unter den Einfluß Oesterreichs und der südliche unter den Englands gestellt werde, wie der östliche unter den Einfluß Rußlands, sowie daß der Weg nach Indien für England durch Ueberlassung einer Station in den westlichen Gewässern der Türkei ebenso gesichert werde, wie die Einfahrt ins Schwarze Meer für Rußland durch Ueberlassung einer Station am Bosporus. Es schien daher als würde der Congreß schließlich doch noch zu Stande kommen: dem Fürsten Bismarck wurde wenigstens das Wort in den Mund gelegt, er halte den Congreß noch nicht für unmöglich.

Leider sind diese Friedenshoffnungen durch die jüngsten Verhandlungen im englischen Parlament im Keime erstickt worden. Nachdem Lord Beaconsfield sich dort über den Vertrag von St. Stefano und das ganze Verfahren der russischen Regierung in so rücksichtslos scharfer Weise ausgesprochen hat, wie es am 8. d. geschehen ist, kann er nicht erwarten, daß man seine Versicherung, er hoffe noch immer auf einen Con-

"Auch ihn werde ich morgen verhaften lassen. Ich hoffe, es wird einiges Aufsehen erregen, wenn die drei Herren in das Gefängniß geführt werden."

"Ich kann es auch jetzt noch nicht glauben," rief Urban. "Sieh, dort kommt der ältere Loppin, um Toni zu gratuliren, er weiß, daß heute ihr Geburtstag ist. Sieht er aus wie ein Verbrecher?"

"Ja," gab Heinrich zur Antwort.

Urban schüttelte zweifelnd den Kopf.

Loppin kam ihnen bereits entgegen. Er hatte Toni bereits gratulirt und ihr ein prachtvolles Bouquet überreicht.

"Störe ich Sie?" rief er, als er noch mehr denn zehn Schritte entfernt war.

"Nicht im Geringsten," rief Heinrich. "Sie sehen, daß wir diesen Seitenweg nur eingeschlagen haben, um uns für einige Augenblicke aus dem tollen Mädchenstrudel zu retten."

Arthur drohte scherzend mit dem Finger.

"Darf ich diese Aeußerung Ihrer Brant wieder sagen?" fragte er.

"Weshalb nicht? Sie weiß selbst, daß ich mit ihr am liebsten allein bin."

Arthur streckte ihren in vertraulicher, freundschaftlicher Weise beide Hände entgegen.

"Es geht Ihnen wie mir," sprach er. "Ich fühle mich am glücklichsten, wenn ich mit meiner Frau allein bin. Sie glauben nicht, wie verlassen ich mich jetzt fühle, obschon ich den ganzen Tag beschäftigt bin. Ich sehne mich nach ihr."

"Wird Ihre Frau Gemahlin nicht bald zurückkehren?" fragte Heinrich.

"Hoffentlich bald, vielleicht schon in den nächsten Tagen. Sie hatte sich auf die Badereise sehr gefreut — es gibt selten ein Glück, welches voll kommen ist."

(Fortsetzung folgt.)

groß zur Heilung der gegenwärtigen unbefriedigenden Zustände, für mehr als eine bloße Nebenart nehme. Wer, wie er es so eben gethan, öffentlich erklärt, die Sicherheit des englischen Reiches stehe in Gefahr, ja es handle sich selbst um die Freiheit Europas, ist fest entschlossen, diese Sicherheit und Freiheit jeden Augenblick mit den Waffen in der Hand zu verteidigen. Der frühere Minister des Auswärtigen, Lord Derby, hat denn auch zum Entsetzen seines Nachfolgers offen ausgeplaudert, was bisher noch ein Geheimniß war, daß die Regierung außer der Einberufung der Reserven noch viele andere entscheidende Entschlüsse gefaßt habe.

Mit Spannung horcht man daher gegenwärtig weniger nach Petersburg auf die Antwort, welche Fürst Gortschakoff auf das Rundschreiben des Marquis Salisbury ertheilen wird, als nach Constantinopel, wo sich Russen und Engländer gerüstet einander gegenüber stehen, ob und welche Zwischenfälle dort eintreten werden, welche das Pulverfaß zur Explosion bringen.

England bereitet sich allen Ernstes auf den Krieg vor. Das Oberhaus hat schon die im Vollzug begriffene Einberufung der Reserven in einer Adresse an die Königin einstimmig genehmigt und der überwiegende Theil der Bevölkerung steht unzweifelhaft auf Seiten der Regierung, welche im vollen Einklang mit der Königin fest entschlossen ist, die Ehre und Interessen des Landes nöthigenfalls mit den Waffen zu wahren.

Verschiedenes.

— Wie wir schon früher bemerkten, gelten die alten Fünfgroschenstücke (Einsiedelthalersstücke deutschen Gepräges) seit dem 1. März nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und werden vom 1. Juni d. J. an überhaupt angültig. Es dürfte aber nicht unangebracht sein, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Stücke noch bis zum 31. Mai bei den königl. Steuerassessoren, sowie bei dem königl. Haupt-Steueramt in Zahlung genommen oder gegen Reichsmünzen umgewechselt werden.

Zur Warnung theilen wir den nachstehenden Vorfall mit: Eine Frau in Berlin ging aus, um Einkäufe zu machen. Als sie nach etwa drei Viertel Stunden ihre Küche wieder betrat, kam ihr aus dem daneben gelegenen Zimmer Rauch entgegen und als sie das Zimmer öffnete, nahm sie zu ihrem Schrecken wahr, daß die Gardinen vor einem Fenster bereits abgebrannt waren. Ein vor dem Spiegel stehendes Bouquet Papierblumen hatte ebenfalls zu brennen begonnen. Die Aprilsonne hatte die vor dem Fenster stehenden Schwefelhölzer entzündet, die Schachtel, welche unvorsichtiger Weise offen gelassen worden war, wurde in Brand gesetzt und theilte das Feuer den Gardinen mit. Der Brand selbst wurde durch Hilfe der Nachbarn schnell erstickt, immerhin aber dürfte der Fall beachtenswerth scheinen.

— Als ein vorzügliches Mittel gegen Diphtheritis (Entzündung der Schleimhaut der Luftröhre; Bräune) der Kinder wird uns von einer Mutter das Nachstehende geripien: Die Frau hatte ein kleines blühendes Mädchen noch am Abend frisch und munter um sich her spielen sehen und Nachts um 3 Uhr hatte der herzugeholte Arzt dasselbe bereits aufgegeben und nur den Kehlkopfschnitt als das einzige Mittel angegeben, das ein Fünkchen von Hoffnung auf Besserung in sich berge. Die mörderischen Pilze wucherten bereits so entsetzlich bei dem armen Kinde, daß es in den letzten Tagen lag. Da verabreichte die Mutter der Kleinen auf eigene Verantwortung nach und nach zwei Eßlöffel voll Kochsalz und das Kind ist genesen.

— Der Schlossermeister Koller in Kilb bei St. Pölten hatte eine unglückliche 44-jährige Schwester, die ein Capital von 600 Gulden hatte. Der Bruder erbot sich, die Schwester zu

sich ins Haus zu nehmen und sie zu verpflegen, wenn man ihm die 600 Gulden ausliefern, und die Gemeinde übergab ihm die Schwester und das Geld. Nach einem Jahre sah man die Schwester nicht mehr und je länger, je lauter wurde das Geflüster: wo steckt die Schwester? Endlich nach fast 6 Jahren hielt die Gensdarmarie Haus-suchung. Sie fand die Cilli Koller in einem 2 Fuß tiefen kellerartigen Loch. Das arme Weib lag vollständig nackt in einer leeren Bettstätte, deren Boden durchfault war, die Füße waren verkrüppelt und vollständig verwachsen, der linke Fuß war derart mit Wunden bedeckt, daß die Würmer hervorkrochen. An der Wirbel- und Rückensäule sind die Knochen sichtbar, die Achselhöhle von Würmern zerfressen — ein haarsträubender Anblick. Ihre Nahrung bestand durch volle 6 Jahre aus rohen Kartoffeln und Abfällen, welche Thiere verschmähen würden. Die Unglückliche ist bei voller Besinnung.

— Von einer seltenen Krankheit ist in diesen Tagen die Ehefrau eines Landwirths in Zehlendorf heimgesucht worden. Dieselbe hatte mehrere Tage mit Ausschüden der Kartoffeln zugebracht und sich vermuthlich bei dem naßkalten Wetter eine Erkältung zugezogen. Am Freitag stellte sich ganz plötzlich bei ihr ein Schlaganfall ein, der indessen nur ihre Zunge traf, so daß dieselbe bewegungslos in der Mundhöhle liegt, die noch junge, sonst ganz gesunde Frau hat seitdem die Sprache vollständig verloren. Obgleich die Unglückliche nicht ein Wort, sondern ganz unartifurirte Töne hervorzubringen vermag, haben die zugezogenen Aerzte die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, ihr die Sprache wieder zu verschaffen.

(Ein gutes Mittel bei Viehkrankheiten.) Bei den meisten Krankheiten der Pferde und des Rindviehs, namentlich bei Entzündungen, bei Kolik und Verstopfung ist das Leinöl ein sehr gutes Mittel, das man ohne Nachtheil immer zuerst anwenden kann. Man giebt den Thieren $\frac{1}{4}$ Liter auf einmal ein und wiederholt nöthigenfalls die Gabe.

— Der Bädner August Beuster in Belzow bei Werder hat acht Söhne, Riesen an Gestalt, beim ersten Garde-Regiment stehen. Schon bei Stellung des sechsten Sohnes verließ der Kaiser dem alten Beuster den Kronen-Orden vierter Klasse.

— Anpflanzung der Bäume. Mit dem Anfang des Frühlings kommt die Pflanzzeit, und jeder Landwirth, der sich in der Tagesliteratur nur ein wenig umsieht, wird schon durch diese daran erinnert, daß ihm vor allem die Aufgabe zufällt, sich durch Anpflanzung von Bäumen ein dauerndes Denkmal zu setzen.

Beim Pflanzen ist zunächst darauf zu achten, daß Wurzel und Krone in einem entsprechenden Verhältniß stehen und darnach muß beschnitten werden, und zwar mit einem scharfen Messer, damit glatte Schnittflächen entstehen. Die Wurzel ist stets so zu schneiden, daß die Schnittflächen nach unten stehen. Beim Einpflanzen sei man sorgfältig. Man mache das Loch hinreichend groß genug, wähle zum Einschütten fruchtbare, dem Baume zusagende Erde, nicht die aus dem Loche ausgehobene rohe Erde, was man noch oft thut. Damit die Faserwurzeln des Baumes sofort Nahrung aufnehmen können, sorge man dafür, daß die eingeschüttete Erde überall dicht schließt. Daß ein frisch gepflanzter Baum angebunden werden muß, ist eigentlich selbstverständlich, und dennoch muß es hier erwähnt werden, denn es geschieht nicht immer. Von jetzt an glaubt wohl Mancher den lieben Gott allein weiter sorgen lassen zu dürfen und darin liegt eben der Grund, daß so viele selbst mit Umsicht gepflanzte Bäume während des Sommers absterben, weil ihnen während des Sommers nicht die nöthige Pflege zu Theil ward. Das versteht man in Frankreich, wie man denn dort in der Baumkultur uns überhaupt weit voraus ist, namentlich auf dem Lande. Um das Anwachsen

von frisch gepflanzten Bäumen zu sichern, oder solchen, die kränkeln, aufzuhelfen, bindet man dort den Stamm in Moos, Schilf oder Stroh ein, das man bei trockener Witterung öfters benetzt. Man hat dort auch eine besondere Vorrichtung zum Nachhalten dieses Verbandes. Gewalztes Blei wird zu diesem Behufe in die Form einer Schüssel gebogen und unter den Ästen des Baumes befestigt. Jeden Morgen wird dieser Behälter mit Wasser gefüllt, und da er am Boden mit feinen Oeffnungen versehen ist, so hält er den Boden immer feucht. Wird der Stamm im ersten Sommer nicht angefeuchtet, dann vertrocknet die Rinde, und sobald ihre Funktionen — denen unserer Haut ähnlich — aufhören, stirbt der Baum ab.

Lenz und Liebe.

Frühling! schallt's durch Flur und Au,
Frühling wird's im Waldesbunkel;
Lieblich spielt des Aethers Blau
In der Sterne Goldgefunkel;
Feurig sinkt der Sonne Strahl
Auf die Erde nieder,
Und auf Hügel, Berg und Thal
Klingen Frühlingslieder.

Blumen der verjüngten Sonne,
Sprossen der geschmückten Flur,
Wachet auf zu Lust und Wonne,
Zu beleben die Natur!

Nachtigall und Lerche bringet
Eurem Schöpfer Lieder dar,
Daß es zu dem Gotte klinget,
Der den Frühling uns gebat.

Und nun gleich dem Saatgesilde,
Neu verjüngt und ewig grün,
Sich' ich dich im Zauberbilde,
Theure Liebe, vor mir steh'n.

Wachet neu ihr Frühlingsblüthen,
Wachet neu mit froher Lust —
Und in frischen Flammetrieben
Schwelle Liebe mir die Brust!

Louis Schilling.

Laasphe, 11. April. Der Redaction wurde zur Berichtigung mitgetheilt, daß in dem Aufsatze in v. Nr. d. Bl., überschrieben: Dr. Joh. Wilhelm Horn, sich ein bedeutender Irrthum befindet, indem unter No. 2 angegeben ist, daß die Gattin weiland des Doctors Joh. Ludwig Horn am 21. December 1821 verstorben sey, da dieselbe vielmehr am 16. Februar 1868 in Washington, Missouri, Nordamerika, wohin sie ihren Söhnen nachgezogen, gestorben ist.

Die „Neue Deutsche Dichterhalle“ (Expedition C. G. Theile in Leipzig; Redacteur Rudolf Fastenrath) bringt in ihrer Nummer 5, Jahrgang II., folgenden Inhalt: Am Vintastraube von Hermann Grieben. — Verwehte Blätter. Aus dem Tagebuche eines Todten. Gesammelt von Carl Otto. Zweiter Band. Erstes Buch. Aches bis zwölftes Blatt. — Im Mont Genis von F. Brunold. — Reiters Schlummerlied, von D. Nigische. — Todtes Wissen, von Reinhard Neubaus. — Gebet, von D. Steinbecker. — Zwei Wege zum Glück, von Reinhold Fernau. — Stilles Glück, von Wilhelm Kunze. — Bäckerschau. — Unterschied, von Wilhelm Kunze. — Offener Sprechsaal.

Eleganteste Ausstattung. Reichhaltigste Lectüre. Tief-ernter sittlicher Inhalt. Vollständigster Ausschluß sentimentaler Liebesdudeln.

Mit dem 1. April beginnt das 2. Quartal 1878. Bestellungen auf dieselbe nimmt jede Buchhandlung entgegen. Abonnementspreis bei den Buchhandlungen: 1½ Mark, bei der Post 1 Mark 70 Pfg.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom I. Oberförster H. Nigische. 5. Jahrgang. Nr. 13 enthält: Zur Bobelschuhfrage von E. v. Homeyer. — Die Pflanzenjagd von D. v. Clausen. — Gegen die Waldschnecke, von G. v. d. Berne, und diverse interessante Notizen. Illustration: Der Schneepfenzug. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig. 3 Mk. halbjährlich.

Als Anhang dazu erscheint.

Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. 6. Lieferung: Das Jagdschloß Königswusterhausen vom kgl. Vice-Oberjägermeister Freiherr von Mevverinck. — Die Schneehühner Europas von B. von Eschschmidt. Jährlich 12 Hefte, 6 Mark pro anno. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Für die zahlreichen Be-
weise der aufrichtigsten Theil-
nahme bei der Beerdigung
unseres lieben Gatten, Va-
ters, Bruders und Schwa-
gers, des

August Schmidt,
sagen wir Allen unseren
herzlichsten, innigsten Dank.
Laasphe, 7. April 1878.
Die trauernden Angehörigen.

Alle Diejenigen, welche noch
Forderungen an uns haben,
werden aufgefordert, solche in-
nerhalb 8 Tagen einzureichen,
desgleichen Alle die noch Zah-
lungen zu leisten und Gegen-
stände von uns geliehen haben,
solche ebenfalls innerhalb dieser
Frist zu erstatten.

Laasphe, 12. April 1878.
Die Erben Friedr. Schmidt.

Bienen-Sonig

per Pfund 70 Pf.

Sauerfrucht

per Pfund 10 Pf.

Beides in vorzüglicher Qualität
bei **E. Dresler, Frau.**

H. von Gimborns

Patent-

Salicilsäure-Präparate

Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75

„ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—

„ Zahnkitt p. Fl. M. —.50

„ Zahntropfen p. F. „ —.50

„ Seife in eleganten Car-
tons mit 3 Stück á Carton M.
1.2 5zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Aus Anlaß der Annonce in
voriger Nummer dieses Blattes,
wo vor der Curpfuscherei des
Kuhhirten Achenbach zu Puder-
bach gewarnt wird, können wir
nicht unterlassen hiermit öffent-
lich zu erklären, daß unser Kuh-
hirte Achenbach ein ganz geschick-
ter und zuverlässiger Mann ist
und ihm das weit und breit bewie-
sene Vertrauen zukommt, daß
dieses aber durch eine nichts-
würdige Verläumdung zu er-
schüttern versucht wird, muß
jeden recht denkenden Menschen
empören, denn unser Kuhhirte
Johannes Blecher in Weissen-
bach in Behandlung gehabt und
wird derselbe hoffentlich gegen
solche Verläumdung — welche
aus leicht erklärlichen Gründen
geschehen — gerichtlich vorgehen.

Mehrere Puderbacher.

„Deutscher Phönix“

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital	9,428,580 Mk. R.-W.
Baare Reserven	2,832,927 „ „
Prämien- u. Zinsen-Einnahme 1876	3,672,820 „ „

Der „Deutsche Phönix“ versichert Gebäude und bewegliche
Gegenstände zu billigen und festen Prämien, so daß unter
keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst

E. Spieckernagel in Laasphe.

Wer sich getäuscht sieht

und anstatt der „Berliner Zeitung“ (Alte Langmann'sche) die „Ber-
liner Bürger-Zeitung“ mit dem Titel „Berliner Zeitung“ erhalten hat
wolle die betr. Postanstalt, bei der die „Berliner Zeitung“ (Alte
Langmann'sche) bestellt ist, zum Umtausch — ohne Nachzahlung — ver-
anlassen, da jede Postanstalt verpflichtet ist, den Abonnenten zu fragen, ob
er die „Berliner Zeitung“ (Alte Langmann'sche) Postzeitungsliste 2.
Nachtrag 584 a oder die „Berliner Zeitung“ (Verleger D. Collin) wünsche,
welche letztere nichts weiter ist, als der wortgetreue Abdruck der „Berliner
Bürger-Zeitung“.)

Nur die „Berliner Zeitung“ (Alte Langmann'sche) Postzeitungs-
liste 584 a bringt neben Allem, was in der Welt und speziell in der
Reichshauptstadt passiert, die Ziehungslisten der preuß., sächs., braunschw.,
hamb. Lotterien gleich Tags nach der Ziehung, einen Briefkasten in Frage
und Antwort, die Briefe an den Redacteur und andere Specialitäten. —

Nur die „Berliner Zeitung“ (Alte Langmann'sche) bringt den pi-
santen großen Criminal-Roman Zelle 7. Der Preis für die „Berliner
Zeitung“ (Alte Langmann'sche) beträgt 3 Mk. 60 Pf. pro Quartal, 2
Mk. 40 Pf. für den 2. und 3. Quartalsmonat, 1 Mk. 20 Pf. für den
3. Quartalsmonat.

Romische Vorträge.

Kommen Sie rein in die gute Stube 10 Pf. Unsere Feuerwehr 10
Pf., Wir gehen nach Lindenau 10 Pf., Die Zule war so schön 10 Pf.,
Du mein Waldemar 10 Pf., Aurora Strampelmeier 10 Pf., Berliner
Schuster 10 Pf., Verlobungsreden 10 Pf., Warnungsbrief 10 Pf., Auf der
Pferdebahn 10 Pf., Reisepaß 10 Pf., Tanzstunde 10 Pf., Fort mit Scha-
den 10 Pf., Sprachreinigung 10 Pf., Fideles Gefängniß 10 Pf., Scheeren-
schleifer und Dienstmädchen 10 Pf., Raus und Rein 10 Pf., De geplagte
Börgergardist 10 Pf., Mein Theodor 10 Pf., Postillon 10 Pf., Haus-
schlüssel 10 Pf., Röd und Juste 10 Pf.

Die ganze Sammlung von 20 Stück für 1 Mark.
Zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages durch
H. Hauke, Verlags-Buchhandlung in Bremen.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegen-
stand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage
nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Da-
tum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen
Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über
60,000 Artikel, mit vielen Korten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen, á 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts
in Leipzig.

H. v. Gimborn's

Fleckwasser

besitzt im höchsten Grade die
Eigenschaft, alle Fette u. Harze
aufzulösen ohne den geringsten
Rückstand zu hinterlassen.

1/4 Fl. mit Gebr.-Anw. M. —40

1/2 „ „ „ M. —70

1 „ „ „ M. 1.20

zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns,
macht die Butter fester und
schmackhafter und verhindert
das Ranzigwerden derselben.
Ein Paquet, ausreichend für 500
Liter Milch, á 50 Pf.

Käse- und Butterfarbe,
per Flacon á 60 Pf., zu haben
bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Aufgeschlossenes reines Knochen- mehl

(ohne jegliche Zuthat von Mi-
neralien) unter der Controle des
landwirtschaftlichen Provinzial-
Vereins für Westfalen und Lippe
stehend, habe ich in Banse, Hessel-
bach und Fischelbach auf Lager
und empfehle solches den Herren
Landwirthen zur Frühjahrsdün-
gung bestens.

Banse, im April.

Blecher.

Laubsäge-Holz

ist zu haben bei

Schreiner Friedr. Schuppert.

= Gifffreies =

Rattenpulver

zur Vertilgung von Ratten und
Mäusen.

1/2 Büchse á M. 0.60.

1 „ á M. 1.—

Insectenpulver, echt kau-
kasisches, gegen Wanzen, Flö-
he, Ameisen u. allerhand Un-
geziefer, per Flacon mit Ge-
brauchsanweisung á 40 Pf. zu
haben bei

Ang. Imgardt in Laasphe.

L. Böttger in Berleburg.

Ein Förster,

unverheirathet, gesetzt und er-
fahren, wird auf einem Gute
im Regierungsbezirk Arnberg
zum bald. Eintritt gesucht. Nur
solche Persönlichkeiten, welche
über ihre Zuverlässigkeit genü-
gende Zeugnisse einreichen kön-
nen, wollen sich melden. Wo
sagt die Exped. d. Blattes, die
auch franco Offerten unter v.
H. 23 befördert.

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode
haben, welche, wie Dr. Airy's
Naturheilmethode, sich thatsächlich
bewährt hat. Daß durch diese Me-
thode Kranken glückliche, ja lebensver-
wundende Heilerfolge erzielt wurden, be-
weisen die in dem reich illust. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Ori-
ginal-Atteste, laut welchen selbst
solche Kranke noch Heilung fanden,
für die Hilfe nicht mehr möglich
schien. Es darf daher jeder Kranke
sich dieser bewährten Methode um
so mehr vertrauensvoll anwenden,
als die Leitung der Kur auf
Wunsch durch dafür angestellte
praktische Aerzte gratis erfolgt.
Näheres darüber findet man in
dem vorliegenden, 544 Seiten
starken Werke: Dr. Airy's Na-
turheilmethode, 100. Aufl., Zu-
bei-Friedr. Schuppert, Preis 1 Mark.
Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt.
welche das Buch auf Wunsch gegen
Einsendung von 10 Briefmarken
á 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist zu haben in
der Expedition dieses Blattes

Redaction, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.